

ebenfalls von der Gutherzigkeit herkam, meiner Frau nicht öffentlich widersprechen zu wollen, weil sie das nicht gut ertragen konnte. Wir hatten jeder unsere Weise, die Streitsucht meiner Frau zu behandeln. Ich lächelte, oder sagte ein bon Mot; Louis warf sich seiner Mutter an das Herz, und küßte sie mit Zärtlichkeit; Anne schwieg ganz still. So war Angriffs- und Vertheidigungs-System in unserm Hause von Allen gegen Alle festgestellt. Mich griff man mit Gründen an (Schein- oder wahren Gründen, gleichviel), wenn man mich zu etwas bereden wollte. Ich mochte gern auch jede Kleinigkeit bephilosophirt haben. That man mir also nur so obenhin eine Vorstellung über etwas, so hatte ich Muth genug, Allen Nein zu antworten. Brachte man aber das, was man von mir wollte, in eine gewisse Form, machte einen Eingang, und bestimmte dann das Thema, oder brauchte man gar Abtheilungen und Unterabtheilungen, so hatte ich die Schwachheit, nicht widerstehen zu können, so ungerne ich auch zugab, was man verlangte. Dieser Fehler hing mir noch aus der Jugend her an, wo ich mit großem Fleiße und vielem Beyfalle auf dem Jesuiten-Collegio die Rhetorik getrieben hatte. Die Kunst, mich zu überreden, verstand Anne am besten. Mein Sohn kam gewöhnlich gleich nach dem Thema aus dem Gleise; er vergaß, daß er mit mir zu thun hatte, und fing an zu bitten, anstatt Gründe zu gebrauchen. Die Reden meiner Frau hatten zwar genug Erstlich, Zwentens, Drittens, u. s. w.; aber sie verdarb Alles mit den ewigen Fragen und Apostrophen, die sie unaufhörlich gebrauchte. Sie zu irgend etwas zu bringen;

St. Julien:

B